

Gicht

An Tagen, wo ich meine Finger biegen kann,
vergehen mit Verschreiben mir die Stunden,
und wenn ich einen guten Vers gefunden,
geht mich die Welt, die Gicht, der Schmerz nichts an.

An anderen Tagen geht das Schreiben nicht.
Dann lausch ich dem, er tief in meinen Knochen
sich dehnt und immer weiter kommt gekrochen,
es ist der Tod, doch nennen wir ihn Gicht.

Ich lieb ihn nicht, oft liegen wir im Streit.
Doch weiß ich manchmal, dass er nicht im Bösen
sich um mich müht. Sein Amt ist das Erlösen,
und willig folg ich eine Strecke weit.

Wenn wir einst ganz versöhnt und einig sind,
dann werd ich ihn nicht Gicht, nicht Tod mehr nennen.
Als ewige Mutter werd ich ihn erkennen,
als Liebe seinen Ruf und mich als Kind.

(Geschrieben von Hermann Hesse)